

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Kernstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hamm

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalte 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt- u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amthlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 156.

Herford, Donnerstag, den 7. Juli 1921

39. Jahrgang.

„Gesundung“.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Führer der preussischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. v. Campe, der frühere Regierungspräsident in Minden, in der „Täglichen Rundschau“ einen Aufsatz, der die größte Beachtung nicht nur in der Deutschen Volkspartei, sondern bei allen Parteien verdient. Demokratie und Parlamentarismus sind nach diesen Ausführungen tatsächliche Kräfte, die das deutsche Volk nur nicht zu nutzen weiß. „Das Wesen der Demokratie, in dem Willen des Ganzen den Willen des Einzelnen zu erkennen, zu ehren, das bringen wir nicht fertig.“ Nach einer eingehenden Kritik an der bisherigen Politik fährt Herr v. Campe fort: „Warum ich das sage? Wahrscheinlich nicht, um zu mäkeln. Demokratie wird die Grundlage unseres Staates sein — oder wir werden nicht mehr sein. Und im Rahmen des Parlamentarismus wird sich unser politisches Leben abspielen oder wir werden uns bis zur völligen Ohnmacht zerstreuen. Nur wer sich auf diesen Boden stellt, kann heute aufbauen.“

Das sind bittere Wahrheiten für die sogenannte Aufbaupartei, die mit der Deutschen nationalen Volkspartei so oft wetteifert in der Gemahmung von Demokratie und Parlamentarismus. Wie oft hat beinahe wörtlich die Herforder Zeitung in ähnlicher Weise die politische Situation beurteilt. Und die Antwort bei der Deutschen Volkspartei? Hohn und Spott. Sowohl bei ihren Agitatoren, als auch in ihrer Presse. Mit verletzender und gefuchter Ueberheblichkeit wurde von Demokratie und Parlamentarismus gesprochen. Und jetzt hören wir von dem volksparteilichen Führer auf einmal so! „Vorwärtsschauendes Zusammenschluß tut not, bitter Not. Ich nehme niemanden aus. Fort mit allem Pharisäertum!“ Vaterländisches Verantwortungsgefühl statt parteipolitischen Gezänzes! Man möchte wünschen, daß der Aufsatz v. Campes eine Wendung in der volksparteilichen Politik und damit in der deutschen Gesamtpolitik bedeutet. Oder steht v. Campe mit diesen Ansichten isoliert da?

Generalstreik in Berlin?

Seit einigen Wochen befinden sich die Gutsarbeiter der Stadt Berlin im Ausstand. Der Streik ist dadurch entstanden, daß die städtischen Gutsarbeiter den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses, der den Arbeitern außerordentlich entgegenkommt, abgelehnt haben. Der Magistrat von Groß-Berlin stützt sich jedoch auf diesen Schiedsspruch. Groß-Berlin hat einen Magistrat, der weit überwiegend sozialistisch ist. Dennoch haben die Gutsarbeiter nach Mitteilung dieses Magistrats den Streik dadurch verschärft, daß sie nunmehr auch die Notstandsarbeiten eingestellt haben. Bisher wurden wenigstens die Kühe gemolken und das Vieh gefüttert, wenn auch die Felder verwahrlosten und die Ernte nicht eingebracht werden konnte. In dieser Notlage hat der Magistrat beschlossen, den streikenden städtischen Gutsarbeitern die Deputate zu entziehen und sie zum Verlassen der Güter zu zwingen. Arbeiter, die die Arbeit nicht wieder aufnehmen, sollen entlassen werden. Die Maßnahmen sind durch die Not diktiert, und es zeigt sich eben, daß auch ein sozialistischer Magistrat einer verantwortungslosen Streikhege gegenüber Maßnahmen treffen muß, die die Existenz der Betriebe und das Gemeinwohl erfordern.

Wie stets bei neueren Arbeitsstreitigkeiten, so versuchen auch hier die Kommunisten die Gelegenheit für ihre verbrecherischen Zwecke wahrzunehmen zu können. Gerade in Groß-Berlin neigt die Arbeiterschaft sehr stark dazu, den kommunistischen Einführungen nachzugehen. Obwohl die Kommunisten selber im Magistrat vertreten sind, denken sie doch gar nicht daran, der Hege irgendwie entgegenzutreten. Im Gegenteil, sie haben die Betriebsräte und Funktionäre der städtischen Betriebe zusammengerufen und wollen nun die Gesamtheit der übrigen städtischen Angestellten und Arbeiter in einen sogenannten Sympathiestreik hineinziehen. Die Funktionärerversammlung hat tatsächlich der Hege insoweit nachgegeben, als eine Urabstimmung in den Betrieben über die Frage eines Sympathiestreiks entschieden soll. Es ist unverantwortlich, daß weder von den Mehrheitssozialisten noch von den Unabhängigen der Mut aufgebracht wird, diesem Treiben energig entgegenzutreten. Zwar hat der Vertreter des Verbandes der Staats- und Gemeindearbeiter einige leise Warnungen erhoben, aber keiner der mehrheitssozialistischen oder unabhängigen Führer hielt es für nötig, in die Versammlung zu gehen und seine warnende Stimme zu erheben. Das ist um so verwerflicher,

Das Neueste vom Tage

Für den zum deutschen Vertreter in Moskau bestimmten Professor Wiedenfeld, Direktor der Krupp-Gesellschaft, ist nunmehr von der Sowjetregierung die Zustimmung erteilt worden.

In hochstehenden politischen Kreisen Amerikas ist man der Ansicht, daß Staatssekretär Hughes nur die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages zur Grundlage für den Frieden mit Deutschland zu machen wünscht.

Die Sowjetregierung ruft alle Männer zwischen 18 und 35 Jahren unter die Waffen; die allgemeine Mobilmachung wird nach Meldungen aus dem Kaukasus in Kürze erwartet.

Die schwedische Reichsbank hat den Diskont von 6½ auf 6 Prozent ermäßigt.

Der Aufstand in Nordpersien gewinnt an Ausdehnung; offenbar versuchen die Bolschewiken, Persien zu einer Sowjetrepublik zu machen.

Der japanische Kriegsminister erklärte in einer Unterredung, Japan könne seine Seeresstärke unmöglich herabsetzen, da diese zu seiner nationalen Verteidigung notwendig sei; Japan müsse seine eigenen Wege gehen.

als den Gutsarbeiterstreik tatsächlich vor dem Zusammenbruch stand. Die kommunistische Hege will aber unter allen Umständen einen Mißerfolg vermeiden, und darum sollen nun Straßenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke die Arbeit niederlegen, um einen völlig ungerechtfertigten und verdienstermaßen zusammengebrochenen Streik zu retten. Es ist so, wie der erschöpfene Kommunistenführer Sht es einmal ausdrückte, daß die städtischen Arbeiter die Hand an der Gurgel des Wirtschaftswesens haben. Das aber ist ein völlig unhaltbarer Zustand.

Die ganze Frage des sogenannten Sympathiestreiks muß in diesem Zusammenhang einmal betrachtet werden. Der Fall Berlin liegt völlig klar. Der Schlichtungsausschuss ist angerufen worden, die Arbeiter weigern sich, dem Schiedsspruch zu folgen. Es kann nicht mehr mit wirtschaftlichen Gründen gerechtfertigt werden, wenn in einer solchen Lage andere Arbeitnehmerkategorien zu Gunsten eines frivol vom Zaune gebrochenen Streiks eine Unterstützungsaktion unternehmen. Das ist vielmehr ein rein politischer Machtkampf. Die beiden sozialistischen Parteien verleugnen alle gewerkschaftlichen Grundsätze, wenn sie einem solchen Wahnsinn nicht Einhalt gebieten. Daß unter dem Berliner sozialistischen Magistrat derartige Zustände einreißen konnten, kommt nicht von ungefähr. Aus Furcht vor der Straße, aus schloßender Angst vor der Masse hat man sich nicht gekümmert, die lang erprobten gewerkschaftlichen Erfahrungen beiseite zu schieben, wenn es galt, unberechtigten Forderungen entgegenzutreten. Der Vorgang zeigt, wie dringend notwendig es ist, daß das von demokratischer Seite immer wieder geforderte Schlichtungsgesetz nun endlich verabschiedet wird. Dabei wird man auch grundsätzlich die Frage des Sympathiestreiks regeln müssen. Bei diesem Sympathiestreik handelt es sich fast immer um Vertragsbruch, die an sich garnicht an einem Arbeiterkampf beteiligt sind. Ein solches Verhalten aber muß zur wirtschaftlichen Anarchie führen, und es wird wirklich Zeit, daß Arbeiterparteien, die noch Wert darauf legen, verantwortung zu verhindern, die der Tod jeder gesunden Sozialpolitik und zugleich der Wirtschaftsdemokratie sein muß.

Oberschlesiens Leidenszeit.

Unserer Brüder Leidenszeit scheint leider noch lange nicht zu Ende zu sein. Aus vielen Orten kommen die Nachrichten, daß nach Abzug der französischen Truppen erneut bewaffnete Polenbanden die Herrschaft an sich reißen und in verstärktem Maße ihre terroristische Tätigkeit wieder aufnehmen. Der Vorfall in Beuthen hat zu weiteren französischen Bedrückungsmaßnahmen geführt. Die französische Presse, die doch wahrhaftig an der ganzen Entwicklung ein so großes Schuldteil trägt, wütet gegen die deutsche Bevölkerung. Inzwischen ist der deutsche Selbstschutz in Mittelschlesien eingetroffen. Leider macht sich in ihm jetzt eine Bewegung breit, die nicht ohne schwerwiegende politische Folgen bleiben kann. Die guten Elemente, die aus wirklicher Liebe zu den ober-schlesischen Volksgenossen herbeigeeilt waren, haben ihre Waffen abgegeben und sind heimgefahren. Die Abenteurer und Beutemacher sind geblieben und verüben allerlei Unfug. Dadurch wird wiederum die Arbeiterschaft aufgebracht. Es wird nötig sein, die Polizei namhaft zu verstärken,

um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Heute nacht werden sich der Reichskanzler Dr. Brüning und der preussische Minister des Innern Dominicus nach Breslau begeben, um an Ort und Stelle nach dem Rechten zu sehen. Der Reichskanzler hat die Absicht, in einer großen Versammlung zu sprechen.

Von Polen injiziert.

Breslau, 6. Juli. Nach den letzten Nachrichten ist der Beuthener Zwischenfall als von polnischer Seite injiziert zu betrachten, wodurch die Räumungsaktion der Insurgenten am letzten Tage eine Unterbrechung erfahren und die Herstellung friedlicher Verhältnisse in Oberschlesien, sowie die beginnende Stärkung der Macht der Interalliierten Kommission zugunsten neuerlicher polnischer Insurgentenherrschaft unterbrochen würde.

Der fragliche Schuß, welcher die bedauerlichen Ereignisse in Beuthen auslöste, fiel aus dem französischen Kasino, worauf wie auf ein Signal Schüsse polnischer Insurgenten aus einer Seitengasse in die Menge folgten. Von einem dieser polnischen Schüsse wurde der als deutschfreundlich geltende französische Major Montalegre getötet. Daß die ganze Aktion von polnischer Seite vorbereitet war, erhebt man aus einer Mitteilung des Besitzers der „Polnischen Grenzzeitung“, welche dieser in einem Restaurant der Tarnowitzer Straße am späten Nachmittag machte, in der er die ganze Aktion von polnischer Seite als gut eingeleitet bezeichnete.

Die neuerlichen, in großem Umfang erfolgten Festnahmen durch die Franzosen beweisen, daß die Franzosen den durch das Verhalten der polnischen Insurgenten hervorgerufenen Beuthener Zwischenfall zur stärkeren Unterdrückung der polnischen Ansprüche und weiterer offenen Forderungen des in Vorbereitung befindlichen vierten Insurgentenaufstandes benutzen werden. Die Stimmung der Oberschlesier geht dahin, daß neue Unruhen bevorstehen.

Offene Bundesgenossenschaft der Franzosen mit den Polen.

mtb. Hindenburg, 6. Juli. Als in Zabrze die neue Ortspolizei aufgestellt werden sollte, wurden ausschließlich Insurgenten in die Polizei aufgenommen. Die Proteste der gesamten Arbeiter- und Bürgerchaft dagegen beim französischen Kreiskontrollleur in Hindenburg verhallen ungehört. Die Erregung wächst von Stunde zu Stunde.

mtb. Hindenburg, 6. Juli. An der Südecke des Ortes trieben am Abend des 3. Juli bewaffnete Insurgenten ihr Unwesen und terrorisierten Bürger und Arbeiter. Der französische Kreiskontrollleur unternimmt nichts gegen dieses Treiben. Noch schlimmer als in Hindenburg sieht es in anderen Orten des Kreises aus. Überall sind dort bewaffnete Polenbanden Herren der Lage. In Biskupitz amtieren, wie in den meisten anderen Orten, immer noch Insurgentenbehörden. Fünf Polizeibeamte, die auf Lebenszeit angestellt sind, wurden gestern vom polnischen Gemeindevorstand gefoltert. Am Vorabend stehen Insurgentenposten. In Sosnitska herrschen dieselben Zustände. Auf dem Förderturm der neuen Grubenanlage weht die polnische Fahne. Die Franzosen sind abgedrückt und die Insurgenten haben die Gewalt wieder übernommen.

Das Urteil gegen Crusius.

Zwei Jahre Gefängnis.

mtb. Leipzig, 6. Juli. Die auf nachmittags 3 Uhr angesetzte Urteilsverlesung im Prozesse gegen Stenger-Crusius verzögerte sich, da der Verteidiger Dr. Felgauer bei Beginn der Verhandlungen einen neuen Weisungsantrag stellte. Der Gerichtshof lehnte nach kurzer Beratung den Antrag ab. Nach längerer Ausfällung der beiden Verteidiger zog sich der Gerichtshof erneut zur Beratung zurück. Bald darauf verkündete der Präsident folgendes Urteil: Der Angeklagte Stenger wird freigesprochen. Der Angeklagte Crusius wird wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis und zum Verlust der Erlaubnis des Tragens der Uniform verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt.

mtb. Leipzig, 6. Juli. In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Daß, daß General Stenger am Morgen des 21. Aug. einen Befehl des Inhalts gegeben hat, wie es in der Anschuldigung der Auslieferungsliste angenommen ist, hat die Verhandlung keinerlei Beweis erbracht. Auch die Worte des Generals Stenger auf dem Exerzierplatz beim Vorbeimarschieren der Truppen waren nicht so gehalten, daß sie mißverstanden werden konnten. Auch die Tötungen fielen ihm nicht zur Last. Daß, daß er die Erschießung von drei Gefangenen, die an ihm vorbeigeführt wurden, gebilligt habe, sind zwei Zeugen aufgetreten, aber jeder von ihnen bezugte verschiedene. Es ist nicht nur nicht erwiesen, sondern widerlegt, daß General Stenger einen derartigen Befehl erteilt hat. Was den Angeklagten Crusius betrifft, so scheiden zunächst alle Handlungen am 26. August aus, weil Crusius nach dem Gutachten der Sachverständigen an diesem Tage infolge geistiger Störung seiner freien Willensbestimmung beraubt war. Anders liegt die Sache bezüglich des 21. August. Nach dem Gutachten der Sachverständigen war der Angeklagte an diesem Tage zweifellos nicht derart geistig gestört, daß er nicht Herr seiner Entschlüsse gewesen wäre. Aber an und für sich besteht die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Angeklagten hinsichtlich der Tötung der Verwundeten. Das Gericht ist der Ansicht, daß nur fahrlässige Tötung vorliegt. Der Angeklagte hätte als erfahrener Offizier sich sagen müssen, daß General Stenger einen solchen Befehl nicht gegeben haben könne und er sich also geizt haben müsse. Bei der Strafbemessung wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte sich bei Begehung der Tat in einer ungewöhn-

es Schicksal des
en auch heute
vor. Ein Tele-
riminalbeamten
reifen völlig er-
dem Telegramm
Maße fortgesetzt
sich aus der
g darin gemacht
em unheilvollen
Bergbahn
zum Heidefeld
fährt. Ob sich
begleitung seines
berner, befanden
am Telegramm
bleibt die Affäre

Am vergan-
ben — in Salz-
staats- und Ge-
om Zentrals-
Westfalen und
ne eigene Gau-
eben zu wien.
eife-Heidefeld
n Verbandstag
sch lebhaft be-
bandstages, bei
der Gehaltsfö-
vornehmen.
hieran hielt der
einen Vortrag
Nachstehende
dem: „Die am
g der Angestell-
abverwaltungen
ortgesetzten Ent-
nissen von Be-
stelt sie Protes-
er gesetzlich zu-
angeordnet, wie
form betrieben
die mancherlei
entreise zurück-
gefinnten Geist
rechte erblickt,
nd Gausleitung-
berechtigten For-
bezüglich ihrer
bezüglich ihrer
meinschaftsleiter
brechend Rech-
nicht verlag
um nach einem
gewählten Kol-
gewerkschaftliche

e oder gemein-
teuergesetz vom
verfreie Grenze
unter Lebenden
e ausschließlich
Brocken dienen.
auf 500 M fest-
erhöht worden.
Gaststeuergesetz
der Steuer be-
ragen, wird auf
erwiesen. Der
von 3 Mona-
von Erwerber
herkunft unter
ng verpflichtet.

nt hat ihn nicht
eute, die sagen,
der gnädige Herr
m leid geworden.
er Junge freies
ihrem Blase er-
chten Spannung
ie hingetretten.
hulter der Frau
ung unterdrückt
und ihr Herr
el erlaubt Frau
Herr, er ist ein
nicht verrät, das
Bitte um Hilfe
en in die Nacht

ist,“ entgegen-
nmann und ein
an Sie mit dem
tten, so den ich
ie nichts erleben.

entflohen fort-
achdem sie eine
Vorzimmer und
e Tür zu einem
Die flackernde
ände, an denen
waren, Reihchen
undenen Fäden.
olanten (große
der, und in die
e Lampe.

Da bei der Zuwendung mehrerer Beträge durch dieselbe Person unter Umständen eine Zusammenrechnung sämtlicher Zuwendungen stattzufinden hat, wodurch die Steuerpflicht von Zuwendungen auch unter 500 M begründet werden kann, empfiehlt es sich, jeden Erwerb oder jede Zuwendung der oben bezeichneten Art zur Vermeidung von Weiterungen dem Finanzamt gegebenenfalls noch nachträglich zwecks Prüfung der Steuerpflicht anzumelden.

Hf. Ungarische Kriessanleihen. Bei der Handelskammer zu Viesfeld ist eine wichtige Mitteilung für reichsdeutsche Besitzer ungarischer Kriessanleihen eingegangen. Interessenten des Handelskammerbezirks wird empfohlen, sich mit der Handelskammer in Verbindung zu setzen.

— Gewaltige Zunahme des Postfischverkehrs. Der deutsche Postfischverkehr hat 1920 einen gewaltigen Aufschwung genommen und die Reichspostverwaltung vor Aufgaben gestellt, die eine Reihe durchgreifender Neuerungen und eine Umstellung der Betriebseinrichtungen erforderlich machten. Da durch den Übergang der Postverwaltungen in Bayern und Württemberg auf das Deutsche Reich am 1. April 1920 ein einheitliches deutsches Postfischwesen gebildet worden ist, erscheinen in dem Geschäftsbericht für 1920 zum ersten Mal die Ergebnisse für das ganze Deutsche Reich. Die Zahl der Postfischkunden ist von 437 667 Ende 1919 um 184 676 oder 42 v. H. auf 622 343 Ende 1920 gestiegen. Der Gesamtumsatz betrug bei 335 Millionen Buchungen rund 684 Milliarden Mark, das sind gegen das Vorjahr 446 Milliarden Mark oder 188 v. H. mehr. Bargeldlos wurden 556 Milliarden Mark oder 81 v. H. des Gesamtumsatzes beglichen. Das Guthaben hat von 3,4 Milliarden Mark Ende 1919 auf 7,6 Milliarden, also um 4,2 Milliarden Mark zugenommen. Die Gesamteinnahme aus dem Postfischverkehr betrug 232 Millionen Mark. In diesen gewaltigen Verkehrsziffern spiegelt sich die deutsche Geldwirtschaft wieder. Wenngleich die hohen Umsätze zum Teil auf die Geldentwertung zurückzuführen sind, konnten die günstigen Ergebnisse doch nur dadurch erzielt werden, daß die Erkenntnis von den Vorzügen und Vorteilen des Postfischverkehrs im deutschen Volk allgemein Eingang gefunden und, wie der Zugang von rund 185 000 Postfischkunden, die Umsätze des bargeldlosen Zahlungsausgleichs und die 335 Millionen Buchungen dazum, zu einer ausgiebigen Benutzung der Postfischeinrichtungen angeregt hat.

agv. Abänderung laufender Mietverträge. Auf eine Anfrage hat der Reichsfinanzminister folgende Antwort erteilt: Es ist möglich, daß einzelne Vermieter von Wohn- und Dienstgebäuden, die langfristig von Verwaltungen des Reiches ermiert sind, geldliche Nachteile infolge der veränderten Verhältnisse erleiden können. Allgemeine Abhilfe wird durch den zur Zeit den gesetzgebenden Körperschaften vorliegenden Entwurf eines Reichs-Mietengesetzes angestrebt. Die Reichsregierung ist jedoch bereit, wie dies bisher bereits mehrfach geschehen ist, auch jetzt schon von Fall zu Fall zu prüfen, ob nach den für die Abänderung von Verträgen geltenden Grundätzen eine Erhöhung des vereinbarten Mietzinses zulässig und veranlaßt ist. Sie wird hierbei in gleicher Weise die allgemeine Veränderung der wirtschaftlichen Lage wie auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Vermieters nach Möglichkeit berücksichtigen. Dem Wunsch der Vermieter, eine Erhöhung der Miete vorzunehmen, kann aber zur Zeit nach den vorstehend erwähnten Grundätzen, falls nicht im Einklang mit der jüngsten Rechtsprechung des Reichsgerichts ein Rechtsanspruch auf Vertragsänderung begründet werden könnte, nur dann entsprochen werden, wenn die Abänderung auch im Interesse des Reiches liegt. z. B. wenn der Vermieter zum Abschluß eines neuen Vertrages für eine längere Zeit oder zu sonstigen Vergünstigungen bereit ist, oder wenn die Voraussetzungen eines Gnadenaktes vorliegen. Das letztere ist anzunehmen, wenn der Vermieter nachweist, daß er bei Fortsetzung des Vertrages einen so erheblichen Schaden erleiden würde, daß er in eine, seine Existenz gefährdende schwere wirtschaftliche Notlage geraten würde.

— Konzert Düsseldorf Sängers. Uns wird geschrieben: Auf einer Konzertreise durch das schöne Lipperland trifft am Montag der Düsseldorf Männergesangsverein Eintracht mit 70 Sängern hier ein und gibt abends 7½ Uhr im Brinkmannschen Saal ein Konzert. Der Verein zählt zu den bestgesungenen Chören und besitzt ein hervorragend schönes Stimmaterial, besonders glänzende Tenöre. Zum Vortrag kommen hier sehr feinsinnig gewählte Chorwerke.

— Viesfelder Volks-Theater. Man schreibt uns: Es wird nochmals auf die Aufführung „Die Zwangseinquartierung“, welche heute Abend im Brinkmannschen Saal (Viesfelder Volks-Theater) stattfindet, aufmerksam gemacht. Es versäume niemand, sich den herrlichen Schwan anzugucken.

— Gastspiel. Man schreibt uns: Eine außergewöhnliche Veranstaltung findet am Mittwoch, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Schützenhof, großer Saal, statt. Das Großrussische Balalaika-Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn Dr. Swerlow wird an diesem Tage ein einmaliges Gastspiel veranstalten. Die Gesellschaft erzielt bisher in allen Großstädten ungewöhnlich große künstlerische Erfolge. Nicht nur die Orchesterdarbietungen zeugen von hervorragendem, künstlerischen Können, sondern auch die Tanzleistungen der weltberühmten russischen Solotänzer Jwan Drilk und Michail Orloff fanden überall begeisterte Anerkennung. Der Vorverkauf findet in der Buchhandlung Fr. Kortkamp statt.

Amt Blosho

Blosho. Der Blumentag, der Sonntag zugunsten der Oberschlesien veranstaltet wurde, erbrachte 6350 M.

Amt Kirchlegern

Kirchlegern. Die Amtsversammlung des Amtes Kirchlegern, die in Quernheim tagte, setzte den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1921 in Einnahme und Ausgabe auf 154 000 M fest. — Die notwendigen äußeren Instandsetzungsarbeiten am Amtshaus wurden genehmigt. — Dem Beitritt zum Verbands Rheinisch-Westfälischer Gemeinden

wurde zugestimmt. — Mit der Ausbildung eines Desinfektors erklärte sich die Versammlung einverstanden. Ueber die Auswahl bleibt Beschlußfassung vorbehalten. — Die Vergütung für den Sparkassen-Kendanten wurde entsprechend dem Vorschlage des Sparkassen-Verbandes anderweitig geregelt. — Zur Deckung der Ausgaben für die Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden soll für Rechnung des Reiches eine Anleihe in Höhe von 7465 M aufgenommen werden. — Die Reisekostenentschädigung für Amtsbeamte wurde nach staatlichen Grundsätzen angenommen.

Lippische Freistaaten

Salzufen. Dieser Tage sprang eine nur notdürftig bekleidete Dame in den Kurparksee. Der Nachwächter der Badeverwaltung, der Zeuge des Vorgangs war, konnte sie noch rechtzeitig vor dem Tode des Ertrinkens retten. Auf seine Frage, warum sie in den See gesprungen sei, gab sie ihm keine Antwort, sondern machte sich mit größter Schnelligkeit von dannen. Was zu dieser Tat Veranlassung gegeben hat, bleibt also im Dunkeln.

Minden. Vermißt wird seit Sonntag, den 3. Juli d. J., abends 10 Uhr der Tischler Friedrich Wiese von hier. Er ist 20 Jahre alt, mittelgroß, schlank, dunkelblond, bartlos. Er trug dunkelbraunen Anzug, braunen Filzhut, braune fast neue Schnürstiefel, handgestrickte graue lange Strümpfe, feines Vorhemd mit weißem Unterlegtragen und Schlips. Die Leibwäsche ist F. W. gezeichnet. Der Vermißte befuhrte an dem genannten Abend eine Luftbar in der „Tonhalle“ und ist von dort seit 10 Uhr abends spurlos verschwunden. Kurz vor seinem Fortgange geriet er mit einigen Personen in Streit, der jedoch alsbald erledigt gewesen sein soll. Von dritter Seite soll geäußert sein, daß er nicht wieder lebendig nach Hause käme, was infolge Abschlagen eines Tanzes geschehen ist. Da der Vermißte bisher nie von Hause fortgeblieben ist, erscheint die Annahme berechtigt, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Gütersloh. Für die Oberschlesier sind hier rund 16 000 M gesammelt worden.

Bad Lippspringe. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden für die Liste des Zentrums 1058, für die Liste der evangelischen Bürgerliste 321 und für die Wirtschaftliche Bürgerliste 304 Stimmen abgegeben. Danach erhält das Zentrum 12, die evangelische Bürgerliste 3 und die Wirtschaftspartei ebenfalls 3 Stadtverordnete. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 2274, die Wahlbeteiligung betrug 74 Proz.

Reich. In unserer Kreisstadt Reich hat vor Jahren eine Frau die Reinigung und Heizung der Schulräume für jährlich 70 — siebzig — M übernommen. Die Frau hat ihren Dienst bis vor einigen Tagen in penemlich genauer Weise versehen. Sie lehrte das Schulzimmer wöchentlich dreimal, wusch es einmal in der Woche mit Wasser gründlich auf und stellte zu allen diesen Arbeiten Besen, Lumpen und Lappen selbst und das alles für 70 M im Jahre. Als die Frau jetzt durch eine lange Krankheit ihres Sohnes in keine schwierige wirtschaftliche Not geriet, hat sie den Gemeinderat um Aufhebung ihrer Bezüge. Was tut die Gemeinde? Sie schreibt diese Arbeit der Schulreinigung jetzt öffentlich an den Mindestfordernden aus . . .

Dortmund. Die hiesige Kriminalpolizei ist einem groß angelegten Schwindel auf die Spur gekommen. In letzter Zeit ist in verschiedenen Städten Westfalens gefälschtes kölnisches Wasser Nr. 4711 in den Verkehr gebracht worden, was die Firma Müllens in Köln, die Herstellerin von 4711, bald entdeckte. Der Reisende S. und der Freier R. von hier sind jetzt in dieser Angelegenheit verhaftet worden. S. hatte in einer hiesigen Steindruckerei 30 400 Sticks der Firma Müllens (Köln) bestellt, die auch bereits von den Schwindlern abgeholt waren. S. hatte sich bei der Bestellung als Generalvertreter der Firma Müllens ausgegeben. Etwa 600 bis 700 Flaschen gefälschten Wassers sind bereits abgeholt worden. Die Fabrikation des gefälschten Wassers war erst im Entstehen. Gätten die beiden Ganner ihr Verbrechen ausgeführt, so würde jedem ein Verdienst von 100 000 M zugefallen sein.

Krefeld. Die große Zunderfabrik Lips & Melscher in Uerdingen wurde durch Großfeuer fast vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 10 Millionen Mark geschätzt. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung im Sacklager.

Der Expreszug Amsterdam—Paris entgleist.

wtb. Brüssel. Der Expreszug Amsterdam—Paris, der nachts gegen 12 Uhr Brüssel verließ, entgleiste bei Genneheres. Ein Passwagen und der Postwagen wurden zertrümmert. Die übrigen Wagen entgleisten. Sieben französische Postbeamte wurden getötet und drei verwundet. Zwei Schaffner wurden so schwer verletzt, daß Lebensgefahr besteht. Außerdem wurden etwa 30 Reisende verwundet. Die Untersuchung weist auf die Möglichkeit eines verbrecherischen Anschlages hin, da die Schienen an mehreren Stellen gelockert waren.

Von einem Hoteldieb schwer geschädigt.

Ein hoher argentinischer Eisenbahnbeamter, der zum Studium des deutschen Eisenbahnwesens nach Berlin gekommen ist, wurde in seinem Hotel durch einen Diebstahl schwer geschädigt. Der Gast verließ auf kurze Zeit am Vormittag sein Zimmer und als er zurückkehrte, fehlte ihm von seinen Wertachen, die er unter dem Kopfkissen aufbewahrt hatte, ein Brillantring im Werte von annähernd 50 000 M. Es handelt sich um einen schmalen Goldreif, mit a jour gefasstem flach geschliffenen Brillanten im Gewicht von etwa 7—8 Karat. Der Stein ist an einer Schliffkante ein wenig beschädigt. Auf die Wiederbeschaffung des Ringes ist eine Belohnung von 5000 M ausgesetzt.

Mord an einem Wächter.

In der Kolonie „Seehof“ bei Teltow wurde gestern früh der Wächter der Telefonstation in seinem Dienstzimmer tot aufgefunden. Ihm war der Schädel mit einem stumpfen Gegenstande gespalten worden. Da das Zimmer durchwühlt war, wird Raubmord angenommen.

Märkte

Minden. Der Viehmarkt am Dienstag war mit 527 Ferkeln, 58 Käufern, 21 Pferden, 3 Kühen, 3 Rindern, 22 Ziegen und 7 Schafen besetzt. Es waren 25 Verkaufsstände vorhanden. Bezahlt

wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 100—150 M, von 6—8 Wochen 150—200 M, von 8—13 Wochen 200—250 M, für Käufern von 3—4 Monaten 250—400 M, von 4—5 Monaten 400—700 M. Leichtere Pferde kosteten 4000—5000 M, mittlere 5000—8000 M, Kühe 4000 bis 5000 M, Rinder 3000—4000 M, Ziegen wurden für 100—275 M, Milchschafe für 300—400 M und Schafstämmer für 200 M gehandelt.

Aus der Tabakindustrie

Sorgen der Tabakindustrie.

Folgendes Telegramm ist dem Reichsfinanzminister übermittelt: Der von allen bestehenden Fachorganisationen des Tabakgewerbes eingeleitete unterzeichnete Ausschuß zur Bearbeitung von Steuerfragen muß aus heutiger Verhandlung mit dem Finanzministerium die Befürchtung entnehmen, daß die bestehenden Steuerfö-ße durch Verfügung des Reichsfinanzministeriums aufgrund der Verordnung vom 10. März 1920 zum 1. Oktober d. J. erhöht werden. Da daraus schwerste unabsehbare Folgen entstehen würden, bitten wir dringendst und ergebenst, die Erhöhung des bestehenden Zustandes der Besteuerung zu verhindern. Industrie und Arbeiterschaft leiden schon jetzt unter immer stärker zunehmender Beschäftigungslosigkeit und Kurzarbeit.

Der Steueraussschuß des deutschen Tabakgewerbes.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	6. Juli	5. Juli
Amsterdam-Rotterdam . . . 100 fl.	2467,50	2472,50
Brüssel-Antwerpen . . . 100 fr.	593,15	594,35
Christiana 100 kr.	1058,90	1061,10
Kopenhagen 100 kr.	1260,20	1262,80
Stockholm 100 kr.	1635,85	1639,50
Helsingfors 100 finnische Mk.	126,60	126,90
Italien 100 Lit.	363,60	363,40
London 1 Pf.	279,45	280,05
New York 1 Doll.	75,04 1/2	75,20 1/2
Paris 100 fr.	597,00	599,10
Schweiz 100 fr.	1267,20	1269,80
Spanien 100 Ptas.	966,50	968,50
Wien (alt.) 100 Kr.	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abg.)	11,78	11,82
do. 100 Kr.	99,90	100,10
Budapest 100 Kr.	28,17	28,17

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. A. H. I. e.; für die Anzeigen: Georg Wese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Die Sprechstunden in der Rungenfürsorge fallen bis zum Juli aus.

Herford, den 5. Juli 1921.

Der Magistrat.

Lebensmittelmärkte. Die Ausgabe der Lebensmittelmarken für die Zeit vom 16. Juli bis 15. August erfolgt in der Zeit vom Freitag, den 8., bis Donnerstag, den 14. d. Mts., zu den bekannten Stunden im Bürgerverein. — Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Abfertigung außerhalb der Reihenfolge unter keinen Umständen stattfinden kann. Die auf der Lebensmittelkarte vermerkten Tage für die Ausgabeperiode, beginnend mit Freitag und die Stunden von 8—10 und 10—12 Uhr vormittags sowie 3—5 und 5—6 Uhr nachmittags, sind genau einzuhalten.

Lebensmittellamt.

Kohlenverkauf auf Marke 8.

Am Freitag, den 8. Juli d. Js.: Bezirk 1, Echterkamp, Braunkohlenbricks (18 M), Bezirk 2, Ravensberg, desgl., Bezirk 7, Krüger, desgl., Bezirk 9, Winkelmann, desgleichen, Bezirk 11, Schröder, desgleichen.

Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Als gefunden gemeldet wurde eine Schachtel mit Inhalt, als zugekauft ein Schäferhund.

Eigentümer wollen sich innerhalb 14 Tagen im Amtsbüro, Zimmer Nr. 1, melden.

Amt Herford - Hiddnhausen.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Bankvereins zu Herford e. G. m. u. H. in Liq. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 8. August 1921, vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 15, bestimmt, wozu alle Beteiligten hierdurch geladen werden. — Die Schlußrechnung nebst Belegen und das Schlußverzeichnis sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Herford, den 4. Juli 1921.

Das Amtsgericht.

Während der Ausverkaufstage!

Posten reinwoll. Cheviots staunend billig.

Bucksins 140 cm breit von M. 18⁵⁰ per m an

Bucksk. Knaben-Anzüge von Größe 2 an zu M. 77⁰⁰

Damen-Strümpfe schwarz 5⁹⁰ u. 7⁷⁵ per Paar

Wollgarn vorzügliche Qualität . . Bind. 95 Pfg.

Blau Haustuch 80/82 cm br. zu Schürzen 11⁰⁰ Mtr. M.

Partie Damen-Hemden blendend 19⁰⁰ weiss zu M.

Rohnessel 80 cm breit M. 5⁹⁰

Rohnessel 86 cm. breit, vorzüglich für Bett- und Leibwäsche, prima . . . M. 7⁹⁰

Hemdentuch von Mk 8¹⁰

Hemdentuch kräft. Ware, 80 cm br. Mk. 9⁹⁰

Handtuch-Gebild schw. Qual. 8⁹⁰ u. 9⁹⁰ Mtr. . . M.

Schürzensiamosen ca. 120 cm br. 19⁰⁰ von . . . M.

Schürzennessel ca. 120 cm breit M. 21⁰⁰

Alle übrigen Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Middelman, Herford,

Rennstrasse Nr. 35.

Nachruf!

Am 4. d. M. verschied unser langjähriges Mitglied

Herr Ernst Schomburg.

Der Entschlafene gehörte seit mehreren Jahren als aktives Mitglied unserem Sängerverein an und hat sich ihm stets mit großem Interesse gewidmet. Wir beklagen aufs tiefste das so frühe Hinscheiden unseres treuen Sangesbruders und werden ihm stets ein bleibendes Andenken bewahren.

Ruhe sanft!

Männergesangsverein „Liederhort“.

Die Mitglieder werden gebeten, zwecks Teilnahme an der Beerdigung am Freitag, den 8. d. Mts., 2 Uhr, bei Bräufest, Bergertor, anzutreten.

Achtung! Augen auf! Achtung!

Konturrenzlos billiger Verkauf

findet statt vom 7. Juli bis 13. Juli in der Gemüsehalle am Rennort sowie im Restaurant Colbrunn, Rennort in Anzug- und Kostümfstoffen und Arbeits-Hosen.

Ferner gelangen

Schuhwaren Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel aller Art zum Verkauf. Joridsen. Dahl.

Trauerbriefe in schnellster u. sauberster Ausführung liefert Druckerel Fr. Kühle.

TH. MANN & Co

Flügel und Pianinos



sind von ersten Meistern des Klavierspiels als vollendete Erzeugnisse anerkannt und durch 85jährige Erfahrung bewährt

Bielefeld • Oberntorwall 29.

Filiale: Herford, Gänsemarkt 6.

Auffsehen erregende Erfindung

Große Aktien-Gesellschaft sucht für den Alleinvertrieb eines verblüffend praktischen Spezialartikels der sich mit nachweislich beispiellosem Erfolg einführt, tüchtigen seriösen

Herrn als Hauptvertreter

für den Bezirk Herford und weitere Umgebung. Die Position ist durchaus selbständig und bietet tüchtigen Verkaufskräften hervorragende Existenz mit hohem Einkommen. Zur Uebernahme sind 5-10000 Mk. erforderlich. Angeb. unter E. T. 1117 an H. Haasenfein & Vogler, Köln.

Nachruf!

Am Montag mittag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Taugenosse

Hermann Müller

im blühenden Alter von 16 Jahren. Einer unserer hoffnungsvollsten Sportjünger ist mit ihm dahingegangen. Sein freundliches und ehrliches Wesen erwarb ihm die Zuneigung aller Kameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Turn- und Sport-Verein Sundern.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Schweicheln, aus statt. Wir bitten alle Mitglieder, daran teilnehmen.

M.-S.-V. „Eintracht“, Düsseldorf.

Dirigent: Musikdir. Sub. Veder. * 20 Sänger.

Montag, den 11. Juli, abends 7^{1/2} Uhr im Lokale des Herrn Brinkmann, Rennort:

Großes Abend-Konzert.

Solist: Herr R. Roth, Tenor, Mitgl. d. Vereins. Karten im Vorverkauf 2.50 Mk. inkl. Steuer bei Kortkamp, Alter Markt oder im Festlokal.

An der Abendkasse erhöhte Preise.

Gewerkschafts-Bund der Angestellten (G.D.A.)

Ortsgruppe Herford.

Es wird hiermit nochmals auf das am Sonnabend, den 9. Juli, abends 6^{1/2} Uhr im Saale des Herrn Brinkmann (Rennort) stattfindende

Sommer-Fest

hingewiesen. Der Vorstand.

Wollen Sie billige Wäsche kaufen??

Dann besichtigen Sie bitte erst die in meinem Schaufenster ausgestellten Waren. Sie werden von der Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit derselben überrascht sein.

J. Ruschkewitz, Gehrenberg 25.

Am Sonnabend, den 9. Juli feiert der

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ Herford in den Räumen von Brodmann's „Berggarten“ sein diesjähriges

„Sommer-Fest“

bestehend in

Theater-Aufführungen, Konzert u. Ball.

Beginn 6^{1/2} Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

Der Vergütungs-Ausschuss.

Schreib-Maschinen

„Vertretung für den hiesigen Bezirk zu vergeben. Nur beste eingeführte Firmen wollen sich melden. Angebote unter Nr. 120 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.“

Zum baldigen Eintritt wird

junger perfekter Maschinen-

schreiber und Stenograph

gesucht. — Nur Bewerber, welche

bereits praktisch tätig waren, wollen

ihre Offerte einreichen an

L. Elsbach & von Nordheim.

Gelegenheitsstänke!

Neue und getragene Anzüge (Culaways), Damenkleider, Kinderwäsche, Schuhe, getr., für Herren und Damen, Sofas sowie sämtl. Einzelmöbel in der An- u. Verkaufsstelle Jakob Schmitt Stettinbergstr. 1, Loreingang.

Augen-Gläser

(Brillen und Kneifer).

Optiker

Max Görn

Optisches Fachgeschäft,

Gehrenberg Nr. 14.

Fahrräder

neue u. gebrauchte. Kaufe auch gebrauchte ein. / Ersatzteile aller Art.

Reparaturen prompt und billig.

G. Marten, Eredenstr. 24.

Garde-Verein.



Hauptversammlung

am Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, bei W. Bradstet.

Tagesordnung:

1. Kreis-Kriegerverbandsfest in Enger.

2. Ortsverbandsfest mit Fahnenweihe in Herf. d.

3. Erhöhung der Beiträge.

4. Aufnahme.

5. Verschickenes.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

VOR ANZEIGE!

Das weltberühmte russische

BALALEIKA

ORCHESTER

Leiter Dr. Swerkhoff mit den berühmten

Solotänzern

Iwan Orlik und Michail Orloff

gastiert am

Mittwoch, 13. Juli im Schützenhof (Grosser Saal)

20 Mitwirkende!

Kartenvorverkauf b. Fr. Kortkamp Alter Markt 11

Bruchfranke

können auch ohne Operation und Berufshilfe geheilt werden. Nächste Sprechst. in Minden, Bahnhofshotel, Friedrich-Wilhelmstr. 13, am 15. Juli 1921 von 10-1 Uhr.

Dr. med. Raabs,

Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Selbsteingemachte Schnippel- u. Brechbohnen Pfund 80 Pfg. empfiehlt Hermann Ebmeier.

Kranken-Wein „Cognac“ in vorzügl. Qualität empfiehlt Karl Meves Nachf.

Klavier!

guterhalten, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 70 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kisten

zu verkaufen. Johanna Kronenberg Confituren Gehrenberg 11.

Prima Futter

Futterhalk empfiehlt Hermann Hüls Diebolderstraße.

Diese Woche junges fettes Fleisch

empfehlen Aug. Bäter, Johannisstraße 35.

Laden

zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Gehrenberg-Gödenstraße bevorzugt, sonst Bäder- und Silberstraße. Off. u. i. Nr. 17 00 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige Abonnenten-Sammler(innen) zu sofort gesucht. Verlag „Herforder Illustrierte Woche“ Mindenerstr. 85.

Näherinnen

für Schürzen außer dem Hause gesucht.

J. Elsbach & Co.

A.-G.

Sauberes Mädchen

mit guten Empfehlungen, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, für kleinen Landhausha. von 3 Personen gesucht.

Gehr. Giesecke, Gohfeld i. B. 244.

Perfekte Näherinnen

für Oberhemden-Einsätze für unsere Näheret im Hause gesucht.

J. Elsbach & Co.

A.-G.

Perfekter Damenschneider

für sofort gesucht. Hackmelter & Klemme

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen

Bonbon-focher

Karl S. Brinkmann.

Metallbetten

Stahlmattlagen, Kinderbett. btr. an Peto. Katal. 72H frei.

Eisenmöbelfabr. Cuiß (Th.)

Suche auf sofort

jugen Ma

der in allen Kontoren bewandert ist und Maschine schreiben

Zuschriften mit Gehalt sprachen erbeten unter die Geschäftsst. d. B.

Es werden zu

2 Buchfrauen, 24 Haus- u. Küchenmädchen 1 Stütze für Gutscha

Arbeitsamt

für Stadt- und Land Herford, Wallendammstraße

Perfekte Näherinnen

für unsere Näheret im Hause per sofort gesucht

J. Elsbach & Co.

A.-G.

Suche sofort eine

Zigarren

Filial-Fabrik

Wilh. Kott

Hansastraße.

Malergebäude

sucht August Hildebrandt Enger.

Möbl. Zimmer

sofort gesucht. Angebote an

Beyer

Fabrik Elsbach & Co.

Freibank (Schlachthof)

Morgen früh 8 Uhr Schweinefleisch

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedam Hamover

Anzeigenpreis 30 Pfennig
die 1 Spalte, 11 Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 156.

Herford, Donnerstag, den 7. Juli 1921

89. Jahrgang.

Aus der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung.

Von Heinrich Lübke, Münster i. Westf.

Das Gesetz bestimmt folgendes:

Nicht gewerbemäßig genutzte Gartengrundstücke in der Größe von etwa 600—1000 qm dürfen nicht zu höheren Preisen verpachtet werden, als sie von der unteren Verwaltungsbehörde (in Landkreisen der Landrat, in Stadtkreisen der Gemeindeverwaltung) festgesetzt werden.

Eine unbedingte Verpflichtung zur Festsetzung der Preise besteht nicht. Wo aber ein Bedürfnis vorliegt, werden die Preise unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und des Ertragswertes der Grundstücke nach Anhörung von landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder kleingärtnerischen Sachverständigen festgelegt.

Als Ertragswert ist ein Wert anzusehen, wie ihn die landwirtschaftliche oder gärtnerische Nutzung nachhaltig, d. h. auf die Dauer hervorbringen kann. Bei der Preisbemessung ist auch der Wert der Arbeitsleistung des Pächters in Rechnung zu stellen; also dem Pächter soll von dem Ertrage seiner Arbeit nichts genommen werden.

Kleingartenpachtverträge dürfen nur aus wichtigen Gründen gekündigt werden. Ein wichtiger Grund liegt vor, wenn das Grundstück bebaut werden soll.

Grundstücke für Kleingärten dürfen nur durch öffentliche Körperschaften (Gemeinden) oder gemeinnützige Unternehmungen zur Förderung des Kleingartenwesens weiter verpachtet werden. Eine Verpachtung durch gewerbemäßige Zwischenverpächter ist verboten.

Stehen zur Kleingartenbenutzung geeignete Grundstücke nicht in dem von der höheren Verwaltungsbehörde für erforderlich erachteten Umfange zur Verfügung, so können sie nötigenfalls durch Zwangspachtung beschafft werden.

Zur Durchführung dieser Bestimmungen ist in jedem Land- und Stadtkreise ein Kleingartenamt zu errichten, dem ein Sachverständigenbeirat zur gutachtlichen Anhörung in Pachtzins- und sonstigen Fragen beigegeben wird.

Ueber das gesamte zu Kleingärten geeignete oder zu diesem Zwecke verwend- und beschaffbare Land, sowie über sämtliche vorhandenen und neu einzurichtenden Kleingärten ist genaues Verzeichnis zu führen und ständig auf dem Landeisen zu erhalten.

Zur Ermittlung und Befriedigung des Bedürfnisses nach Kleingärten hat das Kleingartenamt alljährlich bis spätestens zum 1. August durch öffentliche Bekanntmachung auszufordern, daß Gartenpachtbewerber sich bei ihm melden.

Den danach erforderlichen Bedarf an Gartenpachtland hat sich die Gemeinde alsbald im Wege der Vereinbarung — nötigenfalls im Wege der Zwangspachtung — zu beschaffen.

Die Größe und die Lage der zu Gartenzwecken in Anspruch zu nehmenden Landstücke ist von wesentlicher Bedeutung. Dabei ist es als ein Hindernis für die Landbeschaffung nicht anzusehen, wenn über die Grenzen der Bedürfnisgemeinde hinaus in eine Nachbargemeinde hineingegangen werden muß.

Wenn auch die Selbstständigkeit einer bäuerlichen Unternehmung nicht in Frage gestellt werden soll, so kann doch unter Umständen die Zuanpruchnahme einer Bauernstelle zu Kleingärten, namentlich z. B. dann in Frage kommen, wenn der Besitzer noch anderen ausreichenden Landbesitz

außerdem besitzt oder wenn er die Bewirtschaftung gütlich vernachlässigt oder wenn er offenbar aus Spekulationsabsichten die Bereitstellung des Landes zu Kleingärten ablehnt. Wird die Weigerung der Landhergabe mit der Absicht baulicher Ausnutzung begründet (Ausf. Anw. zu § 3), so ist zu prüfen, ob diese Absicht sich nach Lage der Verhältnisse verwirklichen läßt, damit nicht durch einen nur begonnenen, aber unvollendet gelassenen Bau die Benutzbarkeit des Grundstücks zu Kleingartenzwecken verhindert wird; es wird ferner zu prüfen sein, ein wie großes Landstück wegen der Bebauung aus der Gartenpacht herauszunehmen ist. Die Zuziehung des Bezirkswohnungs-Kommissars kann dabei von Wert sein.

Soweit erstmalig ausreichendes Land nicht vorhanden ist, sind die eingehenden Anträge nach ihrer Dringlichkeit zu befriedigen.

Das sind in kurzen Zügen die vorzüglichsten Bestimmungen der Kleingarten- und Kleinpachtland-Ordnung, die überall, wie sie schon angewandt werden, größten Segen stiften. Man erkennt leicht, daß dieses Gesetz den kleinen Pächter wesentlich besser unterstützt, wie die Pachtgesetzordnung. Es gibt ja die Möglichkeit der zwangsweisen Pachtlandbeschaffung, ersichert die Kündigung durch den Verpächter außerordentlich, ist von unbeschränkter Dauer und regelt von vornherein im Benehmen mit kleingärtnerischen Sachverständigen die Pachtpreise. Unsere Freunde werden deshalb einsehen, welche außerordentlichen Vorteile für die kleinen Gartenpächter entstehen würden, falls unser auch in der Altenbekener Entschließung enthaltener Antrag, die Grenze für Kleingartenland — wenigstens in ländlichen Orten — von 1/4 auf 2 Morgen heraufzusetzen.

(Aus „Der Pächter“.)

Entscheidungen des Reichsfinanzhofs.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“, Nr. 152 vom 2. Juli, enthält zum ersten Male Entscheidungen des Reichsfinanzhofs aus dem Gebiet von Industrie, Handel und Gewerbe.

1. In einem Urteil vom 16. November 1920 (I. A. 214/20) wird festgestellt, daß die Steuerbehörde nicht ohne weiteres beauftragt ist, eine kaufmännische Bilanz als unrichtig zu behandeln, es liegt ihr vielmehr der Nachweis der materiellen Unrichtigkeit ob. Abschreibungen sind nur zu berücksichtigen, soweit sie einen angemessenen Ausgleich der Wertminderung darstellen. Sie dürfen die im betreffenden Geschäftsjahr eingetretene Wertminderung nicht überschreiten.

2. Urteil vom 26. November 1920 (II. A. 377/20). Eine Berechnung der Umsatzsteuer lediglich nach dem Verdienst (Gewinn) ist im Gesetz nirgends vorgesehen. Es besteht die Möglichkeit, an Stelle des vereinnahmten Entgelts die vereinnahmten Entgelte der Besteuerung zugrunde zu legen, wobei an eine Steuerermäßigung nicht gedacht ist.

3. Urteil vom 18. November 1920 (III. A. 66/20). Eine Geschäftsbilanz, die zufällig auf den gesetzlichen Stichtag aufgestellt ist, ist nur dann für die Besteuerung maßgebend, wenn die Vermögenswerte in der Bilanz dem gemeinen Wert des Vermögens gleichkommen. Bei der Grundstücksbewertung können auf Antrag des Abgabepflichtigen an Stelle des gemeinen Wertes die Gehaltskosten und der Ertragswert eine Rolle spielen.

4. Urteil vom 3. Dezember 1920 (II. A. 297/20). Eine von den Erben eines Einzelaufmanns gegründete offene Handelsgesellschaft

ist stempelspflichtig durch den Eintragungsantrag oder durch die Beurkundung des Gesellschaftsvertrages.

5. Urteil vom 24. November 1920 (IV. A. 57/20, Vereinszoll-gesetz). Der Schiffer, als Warenführer, und der Begleitscheinnehmer ist zur Zahlung des Zolles auch für während des Transports gestohlene Waren verpflichtet.

6. Urteil vom 3. Dezember 1920 (II. A. 357/20). Die Umsatzsteuerpflicht besteht auch dann, wenn die Ehefrau sich darauf beschränkt, die von ihrem verstorbenen Mann zur Bebauung und gewerblichen Weiterveräußerung angekauften Grundstücke nach und nach zu veräußern. Grundlage der Steuerberechnung ist das für die einzelnen Grundstücke bezahlte Entgelt ohne Rücksicht auf die Ueberrahme hypothekarischer Forderungen.

7. Urteil vom 3. Dezember 1920 (II. A. 282/20). Für die Frage, ob bei der Berechnung des Reichsstempels der Ausgabekurs oder der um die Vergütung an das Ausgabefortium geminderte Kurs zugrunde zu legen ist, ist entscheidend, wer erster Erwerber der neuen Aktien ist und zu welchem Betrag die Erwerber die neuen Aktien erworben haben.

8. Urteil vom 3. Dezember 1920 (II. A. 239/20). Der Verkauf eines Geschäftes im ganzen ist nicht anteilhaftungslos.

9. Urteil vom 12. November 1920 (I. A. 236/19). Bei Feststellung des Geschäftsgewinnes auf Grund des Kriegsteuergesetzes ist der Abzug von Ausschüttungsvergütungen zulässig, wenn auf die Vergütungen ein Rechtsanspruch besteht, nicht aber, wenn sie von der Höhe des Reingewinns abhängig sind.

10. Urteil vom 16. Juni 1920 (II. A. 170/20). Die Veräußerung eines Landgutes im ganzen samt Zubehör und Vorräten fällt aus dem Rahmen der gewerblichen Tätigkeit des Landwirts heraus und ist nicht umsatzsteuerpflichtig.

11. Urteil vom 13. Juli 1920 (I. A. 167/20). Der von einer A.-G. während des vierten Kriegsjahres zu Kriegszweckszwecken verausgabte Betrag ist dem Geschäftsgewinn dieses Jahres für die Zwecke des Kriegszwecksgesetzes nicht hinzuzurechnen.

Die neuen deutschen Marken.

Nun sind sie da, und ein tüchtiger Graphiker, Willy Geiger in München, hat sie gezeichnet. Aber wenn die alte Germania künstlerisch nicht befriedigte, sie hatte doch wenigstens einen Inhalt. Die neuen Marken haben keine Seele. Sie sind nur Zahlzeichen, und nicht einmal der Wert in Pfennig oder Mark ist mitgeteilt. Sie sind so einfach wie möglich. Und doch sind sie nicht einfach genug. Die Krikelstriche lassen die Einfachheit vermissen. Die Formen haben etwas Zerflossenes. Fast ist es so, als wollte man die Zerflossenheit unserer Zeit zum Ausdruck bringen. Es geht im Zickzack hin und her. Ueber allem aber steht „Deutsches Reich“, erfreulicherweise in deutschen Buchstaben, aber ziemlich dürrig und schwächlich, statt bestimmt und kräftig, und unten ist ein jaghafter Vorbeestanz angebracht. Man hat gesagt, das sind keine Briefmarken, sondern nur Zählmarken. Sie ähneln den Dienstmarken, aber diese sind noch besser in der Form. — Warum ist man nicht auf meinen Vorschlag eingegangen und hat einen der großen Deutschen, etwa Goethe, für die Marke gewählt? Was Amerika tat, hätten wir doch auch tun können. Wir wünschten den Marken mehr Seele, mehr Inhalt, mehr nationales Bewußtsein, mehr künstlerischen Wert. Karl Röhrig.

Bejwerden

Aber unregelmäßige und unpraktische Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Goethe-Religion.

Von Eugen Zabel.

Wann werden wir es endlich begreifen, daß unser größter Dichter und Denker nicht nur der Gegenstand für schöngeistiges Gerede und gelehrte Forschungen, sondern eine ungeheure, lebendig fortwirkende Kraft werden muß, die dazu berufen ist, unser ganzes heutiges Leben bis ins Hirn, Blut und Knochenmark aller Deutschen beim Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu erneuern? Kann das Wort des Engländers Thomas Carlyle aus der Zeit unserer Großväter unbeachtet verhallen, daß in den Werken Goethes der Grundstein eines neuen sozialen Gebäudes für das Menschengeschlecht gelegt sei, daß seine Aussprüche sich in einer Zeit des Chaos, wo die Höhen niedrig und die Niedrigen hoch werden, in Gesetze verwandeln sollen und er selbst zum Herrscher der Welt bestimmt sei?

In der heiligen Schrift lehrt uns das „Buch der Könige“, daß der Herr nicht in dem großen, starken Winde war, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, nicht im Erdbeben und auch nicht im Feuer, sondern in dem stillen, sanften Säusen. Auch unsere Liebe zu Goethe soll unsere Seelen zu ähnlicher Stimmung zusammenführen, dem Toben der Elemente draußen Trotz bieten und einen wesentlichen Teil unserer Friedensarbeit bilden. Nicht in schon klingenden

Worten, sondern in gefunden, tatkräftigen Entschlüssen, mit denen wir unsere verhängnisvolle Zwietracht, wie es in Gerhart Hauptmanns „Florian Geher“ heißt, „mitten ins Herz treffen“ und uns wieder zu stolzen Gedanken, zur früheren Größe erheben.

„Große Politiker“, meinte Richard Wagner, bevor er in die Ewigkeit hinüberging, „werden wir nie sein, vielleicht aber etwas viel Größeres, wenn wir unsere Anlagen richtig erkennen, durch welche die Deutschen zwar nicht zu Herrschern, wohl aber zu Verehrern der Welt bestimmt sein dürfen. Wir könnten die ganze Welt mit unseren eigentümlichen Kulturschöpfungen durchdringen, ohne jemals Weltbeherrscher zu werden. Dem Weltbeglückter gebührt der Rang vor dem Weltzerstörer.“ Bei Tisch flüsterte er einmal die Worte vor sich hin: „Mein Rathhof wird noch einmal das Szepter der Zukunft werden, er wird die Zeiten lehren, welchen Gang sie zu nehmen haben.“

Diesen Anspruch hätte mit gleichem, wenn nicht größerem Recht Goethe im Hinblick auf sein Schaffen und sein Leben tun können. Es liegt die Gefahr vor, daß die Schriften, die über ihn erscheinen, trotz ihrer Vorzüglichkeit uns um den Eindruck seiner alles überragenden Persönlichkeit als eines Lehrers, Führers, Mahners u. Warners bringen und aus seinem Lebenswerk ein Destillat aufsteigen lassen, das wir zwar mit dem Kopf, aber nicht mehr mit dem Her-

zen aufnehmen. Vergessen wir nie, daß jedes Genie in Hirn und Seele noch größer war als das Beste, was es uns in seinen Schöpfungen hinterlassen hat. Deshalb besitzen wir keine erschöpfende Biographie Goethes und werden auch keine solche erhalten, weil sich dazu ein Dichter mit einem Künstler, ein Kritiker mit einem Philosophen, ein Naturforscher mit einem Staatsmann von ähnlicher Bedeutung in einer einzigen schriftstellerischen Erscheinung verbinden mußte. Die alles umfassende Lebensbeschreibung, die uns befriedigen kann, ist nur im Goethehaus in Weimar zu finden, das nach seinem Erweiterungsbau Schätze enthält wie sie auch nicht annähernd in der ganzen Welt als Lebensbild eines einzigen Menschen zum zweiten Mal wieder zu finden sind. Jetzt ist Wilhelm Bode mit einem groß geplanten Werke beschäftigt, den Spuren dieses Erdenvallens, wie es seinem andern Sterblichen beschieden war, Tag um Tag, ja man möchte sagen, Stunde um Stunde nachzugehen, während der Däne Georg Brandes in hohem Greisenalter seine, leider noch nicht deutsch vorliegende Arbeit über den Weisen von Weimar vollendete und damit nach seinen früheren Schriften die höchsten Erwartungen erweckt.

An der Jm versammelte sich neulich wieder die Goethe-Gesellschaft. Begründet wurde sie 1885 von dem stolzen Ostpreußen Eduard von Simson, der die deutsche Kaiserkrone nach dem „tollen Jahr“ von Frankfurt a. M. vergeblich nach

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Alheda. Der frühere Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Alheda, Julius Nielsen von Alheda, war angeklagt, in der Zeit von 1916, wo er die Geschäftsführung der Kasse übernommen hat, bis zum Schlusse 1920, wo er entlassen worden ist, etwa 24 000 M. unterschlagen bzw. veruntreut zu haben. Der Beschuldigte hatte seinerzeit, als das erhebliche Defizit erbeutet und festgestellt worden war, zugegeben, kleinere Beträge von 20, 30 und 50 M. aus der Kasse genommen zu haben, während er jetzt dieses in Abrede stellt und behauptet, daß er infolge von Arbeitsüberbürdung und Krankheit nicht in der Lage war, die Bücher ordentlich zu führen. Infolge dieser Vortragsweise sei er nicht in der Lage anzugeben, wie das Konto entstanden sei. Er habe sich niemals an dem Kassenbestande vergreifen. Der als Sachverständiger ernommene Revisor, der das Defizit an der Hand der Bücher festgestellt hat, war der Ansicht, daß die Bücher im allgemeinen nicht so unordentlich geführt worden seien, daß sich keine Uebersicht über den buchmäßigen Kassenbestand ergeben habe. Der Gerichtshof kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte, der sich durch Entnahme von kleineren Beträgen an der Kasse vergreifen habe, mindestens 20 000 M. unterschlagen habe. Er erhielt in anbeacht des an den Tag gelegten Vertrauensbruchs 8 Monate Gefängnis, worauf ihm 5 Monate erlassen wurden, so daß er noch 3 Monate zu verbüßen hat.

Delbe. Hier ereignete sich ein Unglück, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 19jährige Fabriksohn Johann Heitmeier (Geiststraße) hatte für seine jüngeren Geschwister einen sog. „Windvogel“ gemacht, den er auf freiem Felde hinter seiner elterlichen Wohnung in Begleitung des Vaters auf seine Brauchbarkeit prüfen wollte. Er ließ den Papierdrachen steigen und benutzte statt eines Bindfadens dünnen Draht. Plötzlich machte der Draht einen Kopfschlag und stürzte zu Boden. Einige Sekunden später schrie der junge Heitmeier laut auf und fiel hin. Der Draht hatte, etwa 100 Meter vom Standort H.'s entfernt, die Hochspannungsleitung der Ueberlandzentrale berührt. Während H. röchelnd am Boden lag, holte sein Vater ärztliche Hilfe herbei, aber der Arzt konnte nur den bereits erfolgten Eintritt des Todes feststellen. Die Mutter fiel an der Leiche ihres Sohnes, der sie einige Minuten vorher in blühender Gesundheit und fröhlicher Laune verlassen hatte, in Ohnmacht. — Möge dieser entsetzliche Vorfall zur Warnung dienen. In Gegenden mit elektrischen Hochspannungsleitungen ist es lebensgefährlich, Papierdrachen an Metalldrähten steigen zu lassen.

Dortmund. Das hiesige städtische Berufsamt hat vor der diesjährigen Entlassung in sämtlichen Dortmunder Volksschulen unter den Schülerinnen Fragebogen verteilt, auf dem die Kinder ihre Wünsche fürs Berufsleben eingetragen haben. Es liefen 2263 beantwortete Fragebogen ein. Nachstehend geben wir die Zahlen der Kinder wieder, die sich für die einzelnen Berufsarten erklärten: Schneiderin 783, Putzmadchen 86, Friseurin 17, Weibnäherin 17, Wannenbinden 2, Sticken 4, Pelznähen 1, Verkäuferin 314, Kontoristin 126, städtischen Haushalt 181, ländlicher Haushalt 90, Kinderwäscherin 44, Köchin 67, Haushälterin 7, Gesellschaftlerin 1, ungelernete Arbeiterinnen 16. 138 Mädchen hatten sich noch nicht zu einem Beruf entschlossen, 345 wollten vorläufig ohne Beruf zu Hause bleiben. Die Gründe für letzteres Vorhaben waren bei 68 Mädchen Krankheit oder Schwäche, bei einem Mangel an Kleidung und Wäsche, 160 Mädchen wollten als Stütze der Mutter, 55 wegen Krankheit der Mutter, 8 wegen Tod der Mutter daheim bleiben und 15 sollten von der Mutter im Haushalt unterwiesen werden.

Sesst. Ledere Bissen gab es dieser Tage auf der Jakobstraße, um die ein paar Jagdhunde herumblühten. Aus einem eleganten Personenauto, dessen Tür sich plötzlich öffnete, fielen eine Tortenschüssel mit einer Fruchtort, ein großes Paket mit sonstigem feinem Gebälk und andere Nahrungsmittel für verwöhnte Jungen. Nach einigen Minuten zeigten nur noch die Scherben der Tortenschüssel und die Umhüllungen von dem Mahle.

Wb. Stendal. Nachdem die sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit ihre Mandate niedergelegt und dadurch die Beschlußunfähigkeit der Stadtverordnetenversammlung herbeigeführt hat, hat das preussische Staatsministerium gemäß Paragraph 79 der Städteordnung und Artikel 82 der Verfassung vom 30. November die Stadtverordnetenversammlung für aufgelöst erklärt.

Wb. Berlin. Die Gräfin Haldeleben wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Uebertretung der Vorschriften über Marktordnung von Lebensmitteln zu 66 000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Gräfin hatte ein Strafmandat von 200 M. erhalten, weil sie für ihren aus sechs Personen bestehenden Haushalt in den Jahren 1919 und 1920 täglich 5 Liter Milch und wöchentlich 7 Pfund Butter auf Karten bezogen hatte, indem sie Personen, die außerhalb auf ihrem Gute weilten, als zu ihrem Berliner Haushalt gehörig anmeldete. Gegen den Strafbefehl erhob sie Widerspruch. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß das Gericht von einer Gefängnisstrafe Abstand genommen habe, weil 1919 und 1920 die Rationierungsvorschriften schon abgebaut wurden und es Lebensmittel im freien Handel gab.

Kleine Nachrichten.

Durch die Steuererhöhung ist ein Schuhmachermeister in Wetter in einen derartigen Zustand von Schwermut verfallen, daß er jetzt den Tod in der Ruhe gesucht hat. Er konnte sich mit den neuen steuerlichen Bestimmungen nicht zurechtfinden; besonders plagte ihn die Umsatzsteuer. Seit Wochen sprach er mit Bekannten von nichts anderem als von dieser Steuer. Jetzt zog man

Berlin und bei Beendigung des französischen Krieges nach Versailles trug, wo sie sich König Wilhelm I. auf die vom Siegeslorbeer geschmückte Stirn setzen durfte. Nachdem dies Sinnbild unserer Einheit zerbrochen ist, suchen unsere Empfindungen einen anderen Oberherrn und finden ihn in dem Herrlichen, der in der Mainstadt anscheinend als totes Knäblein zur Welt kam und erst nach einer Weile wie durch ein Wunder die Augen öffnete. Gätte sich dies Wunder nicht ereignet, um wie vieles ärmer würden wir heute sein!

Die Gesellschaft in Weimar, die Goethe's Namen trägt, durfte sich jüngst rühmen, daß die Zahl ihrer Mitglieder trotz der Ungunst der Zeit bereits auf fünftausend gestiegen sei und daß sie von anderen Vereinigungen in Berlin, München, Essen, Hamburg sowie am Rhein lebhaft unterstützt werde. Das ist gewiß erfreulich, bedeutet aber doch nur wenig, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie viele einflußreiche Kreise unseres geistigen Lebens diesem Bunde noch immer fern stehen und von seiner Bedeutung kaum etwas wissen. Wo bleiben die Volkstribunen in Wort und Schrift, die bildenden und darstellenden Künstler, die Juristen und Ärzte, die Vertreter von Handel, Industrie und Technik, die Lehrer, Beamten und Arbeiter? Vor allem fehlen in dem Verzeichnis noch zahllose Frauen, die doch Goethe in so wunderbarer Uebersetzung in seinen Dichtungen gestaltet

ihn als Leiche aus der Ruhe. — In Halle a. S. schlief ein Dienstmädchen namens Frieda Weidner, 17 Jahre alt, und ihr Freund, ein 21jähriger Arbeiter des schönen Namens „Richard Wagner“, eine Goldkette mit etwa 40 000 M., darunter 40 M. in Goldstücken, ferner einige goldene Uhrenstücke, eine goldene Herrenuhrenkette und Schmuck. Sie sind nach der Tat flüchtig geworden. — Ein eigenartiger Einbruch wurde in eine Gemüßhandlung in H. a. n. n. - M. i. n. d. e. n. verübt. In Abwesenheit des Besitzers drangen dessen beiden Schweine in den Laden ein, hausten dort wie die Wandalen und fraßen sich satt und rund. Vor dem Schaufenster hatte sich eine ansehnliche Menschenmenge eingefunden, die dem Treiben der beiden Räuber zusah, ohne Abhilfe schaffen zu können, da das ganze Haus verschlossen war. — Aus Hannover wird gemeldet: Dieser Tage sind zwischen Bahnhof Anderten-Misburg und Althaus aus einem fahrenden Personenzug circa 27 Kisten Margarine hinausgeworfen. Die Ware ist nach den bislang angestellten Ermittlungen mit einem Auto vom Tatort abgefahren worden. — Aus Hohenwedder in Oldenburg wird berichtet, daß ein Schüler namens Arthur Siedel, der einen Bullen reizte, von diesem aufgespießt und so übel zugerichtet wurde, daß er gleich darauf starb. — Der Kottenarbeiter Janott geriet beim Bahnhof Westerbolt mit dem Fuß in eine Weiche. Er kam zu Fall und verlor sich nicht zu befehlen. Im selben Augenblick brauste ein Zug heran und gerannte ihn. Der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene Mann stand kurz vor seiner Hochzeit. — Galante Bürgerwehrführer hat die Stadt Northeim. Sie beschloßen, zwei neue Straßen nach den beiden Bürgerwehrführern, Frau Gelpke und Frau Schlüter, Ottilien- und Annastraße zu taufen. Es soll dadurch die Erinnerung an die Zeit wachgehalten werden, da in der 90jährigen Geschichte der Stadt zum ersten Male zwei Frauen in die Stadterweiterung eingezogen sind. — Ein Einwohner in Siedenburg hatte den eingezogenen und das eine Fuder auf der Diele stehen lassen. Diese günstige Gelegenheit nahmen ein paar Rachen wahr, indem sie auf das Fuder hin kletterten, um sich auf bequeme Weise eine Methuurstrolche zu holen. Doch die Wurf fiel herunter auf die Diele. Dies sah der treue Haushund, der es sich zur Pflicht machte, die Wurf zu bewachen, bis sein Herr erschien, der die schöne Methuurstrolche in Empfang nehmen konnte. — Na, na!

Für unsere Frauen

Frauenstudium in der Schrift.

Jede Epoche drückt den Physiognomien der Menschen und ihrer Schrift einen bestimmten Stempel auf. Wenn wir in alten Photographieblättern, oder vergilbte Stammbücher durchsehen, werden wir eine gewisse Uebereinstimmung im Ausdruck der Bilder und Schriften des 19. Jahrhunderts erkennen. Und dieser Ausdruck, den die Frauen von damals hatten, ist grundverschieden von dem unserer Zeitgenossinnen. Bei allem Anmut, welchen die Frauen früherer Zeiten besaßen, hat man dem typischen Eindruck großer Schlichtheit, manchmal sogar von Bescheidenheit und Schüchternheit, während die moderne Frau uns zumeist mit freierem Ausdruck entgegenblickt und ihre feinen, stieligen Schriftzüge zeigen, daß sie selbstbewußt und selbständiger im Leben steht. Das ist der allgemeine Eindruck, der sich auch bei den verschiedensten Differenzierungen aber präsentiert sich die Schrift dem geübten Graphologen. Wenn Worte dazu da sind, die Gedanken zu verhehlen, so ist die Schrift dazu da, sie zu enthüllen. Man hat im allgemeinen gar keine Ahnung davon, wie verätschelt ein paar flüchtig hingeworfene Zeilen werden können, wenn sie vor die Augen des Kundigen kommen. Schließlich sind wir letzten Endes auch Mädel für uns selbst. In uns allen schlummern Eigenschaften, Triebe, Hemmungen, die ab und zu aus dunklen Tiefen auftauchen und wieder in die Dunkelheit zurückkehren.

In einem Wiener Blatt schildert nun die Schriftstellerin Elli Kofitz ein Gespräch, das sie mit dem bekannten Wiener Graphologen Raphael Schermann hatte. Auf ihre Bitte, ihr aus seiner reichen Erfahrung in Bezug auf Frauenchriften etwas mitzuteilen, erzählte Schermann: „Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Frauen meist unglücklicher sind, als die Männer. Sie sind leichtgläubiger und fallen daher, wie man sagt, leider sehr oft hinein.“ Vor einigen Jahren wurde eine Dame mit Schermann bekannt, die sofort seine warmste Teilnahme erregte. Er entnahm ihrer Schrift, daß sie Selbstmordgedanken hege, und suchte sie zu trösten und zu beruhigen. Die junge Dame, die durch Angelegenheiten in ihrer Familie so tief verstimmt war, reiste damals in die „Wachau“. Von dort aus schrieb sie an Sch. einen Brief, daß sie im Begriff gewesen sei, in die Donau zu springen, daß aber im letzten Augenblick sein Bild warnend vor ihr gestanden habe. Sie wäre nach Hause gelaufen und hätte stundenlang geweint, aber nicht mehr die Kraft gehabt, ihre Absicht auszuführen. Schermann bekam dann ab und zu noch Briefe von ihr und sie besuchte ihn und berichtete immer wieder von Vergiftungsabsichten. Es gelang ihm stets, die Uebermüdigkeit zu trösten und ihr den Glauben einer schönen Zukunft einzufloßen. — „Erinnern Sie sich“, fragte Schermann, „an Fräulein K., das ich vor Jahren bei Ihnen kennen gelernt habe? Sie ist ein Beispiel dafür, daß verrätnete Frauen zur Waise greifen. Am nächsten Tage schon besuchte sie mich und legte mir eine Schrift vor, die angeblich von einer Freundin stammen sollte, die durch Krankheit am Mitkommen verhindert war. Nehmen Sie ein Auto, sagte ich zu Fräulein K., und holen Sie Ihre Freundin so schnell als möglich her, denn ich sehe, daß sie einen Selbstmord plant. Als meine Besucherin, so fuhr Schermann fort, diese Worte hörte, war sie einer Ohnmacht nahe. Als sie sich erholt hatte, gestand sie, was sie ja sofort gewünscht hatte, es sei ihre eigene Handschrift. Sie legte mir dann die Schrift eines Generalstablers vor. Ich sagte ihr mit kurzen Worten, der Mann werde ihr in der nächsten Zeit schriftlich

mitteilen, er sei froh, daß der Krieg ihn von ihr gerissen habe, daß sie nicht zueinander passen.

Schermann riet ihr sodann, sich diese trüben Gedanken aus dem Kopf zu schlagen, sie werde in ein paar Jahren noch sehr glücklich werden. Scheinbar war Fräulein K. J. beruhigt, Schermann trautte ihr aber nicht und schickte sie unter einem Vorwande zu der erwählten Frau Kofitz. Dann rief er diese an und teilte ihr mit, Fräulein K. J. sei eine Selbstmordkandidatin, sie möge sich des Fräuleins annehmen. Nach einigen Wochen traf dann richtig der angekündigte Brief des Offiziers ein, die K. J. hatte nicht den Mut, ihn allein zu öffnen und nahm ihn geschlossen zu Schermann mit. Der Graphologe jagte seinen Inhalt mit denselben Worten voraus, wie einige Wochen früher. Als das Schreiben geöffnet wurde, zeigte es sich, daß es genau der Voraussage entsprach. Schermann warnte die Dame eindringlich, mit dem Manne je wieder zusammenzukommen. Er fühlte, daß der Offizier durch ein unvorhergesehenes Ereignis demnächst nach Wien kommen werde. Aber sie solle auch einer zufälligen Begegnung ausweichen trachten. Kurze Zeit darauf, starb der Vater des Offiziers und dieser wurde von der Front telegraphisch nach Wien gerufen. Fräulein K. J. traf zufällig mit ihm in der Straßenbahn zusammen. Sie lud ihn ein, aber nach einer Viertelstunde gab es schon wieder heftige Konflikte, so daß sie im Streite voneinander gingen. Am nächsten Tage warnte K. J. stundenlang vor seinem Hotel und als sie ihn erblickte, beschwor sie ihn, bei ihr zu bleiben. Um kein Aufsehen zu erregen, folgte er ihr. Nach einigen Minuten des Beisammenseins nahm das Mädchen aus einer Kade einen Revolver. Aber er packte es bei der Hand, um ihm die Waffe zu entreißen. Es gelang ihm, doch ihre Hand wurde dabei verletzt und blutete stark. „Hätte es auf meine Warnung gehört“, so schloß Sch. seine Erinnerungen, „so wäre der Frau die Pein erspart geblieben; denn ich habe ihr aus der Schrift eine Verleugung angekündigt, wenn sie meinem Rat nicht unbedingt Folge leisten würde. Nun ist aber diese vor Jahren so tief unglücklich von ihrem Schmerz genesen und geht hoffentlich einer guten Zukunft entgegen.“

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kule; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Das städtische Wannen- und Brausebad ist geöffnet:

Mittwoch von 8 bis 1 Uhr und

Donnerstag von 3 bis 7 Uhr

Freitag abends

Sonntag von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Preise der Bäder:

Wannenbad 1. Klasse 5.— M., Zuschlagskarte für Kinder 0,40 M., Wannenbad 2. Klasse 3.— M., Zuschlagskarte für Kinder 0,20 M., Wannenbad 3. Klasse 1,50 M., Zuschlagskarte für Kinder 0,10 M., Brausebäder 1.— M.

Für Bäder mit Zusätzen (Schwefel-, Fichtennadel- und Solbäder) wird ein Zuschlag von 3.— M. erhoben.

Herford, den 5. Juli 1921.

Der Magistrat.

Die auf Grund des § 73a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 erlassene Verordnung über Schrotmühlen vom 11. Dezember 1920 wird hiermit aufgehoben.

Berlin, den 22. Juni 1921.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.

Veröffentlicht!

Herford, den 5. Juli 1921.

Der Magistrat.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Brennstoffversorgung.

Die blauen Brennstoffmarken 6 und 7 können mit je einem Zentner Kohlen geliefert werden.

Die Marken 1—5 bleiben im Kraft und sind vorzugsweise zu beliefern.

Herford, den 5. Juli 1921.

Der Kreisausschuß.

Kohlenpreise.

Die am 23. April 1921 bekanntgemachten Kohlenpreise werden wie folgt geändert:

Bestmelierte 19,25 M.; sämtliche anderen Kohlenforten mit Ausnahme von Roks und Bricketts werden um 2 M. für den Zentner erhöht.

Die Änderung tritt sofort in Kraft.

Herford, den 4. Juli 1921.

Der Kreisausschuß.

hat, die „silbernen Schalen, in die wir goldene Äpfel legen“. An ihnen würde es vor allem liegen, eine Werbetätigkeit zu entfalten, die alle Unterschiede der Parteien, Weltanschauung und Sprache überwinden und eine geistige Macht darstellen könnte, wie sie kein anderes Volk besitzt, wie sie uns kein Feind rauben, sondern uns darum nur beneiden darf. Versucht es nur einmal, ihr Holden, jedes Jahr einen Zuwachs von je zehn neuen Anhängern für die gute Sache zu gewinnen und ihr würdet nicht nur freudige Zustimmung, sondern Dank in Gülle und Fülle ernten. Aus den fünfzigtausend Mitgliedern, die dann unsere Fahne schwingen, würden bald hunderttausend entstehen und überall, auch im Ausland, wo Deutsche wohnen, die wohlthätigsten Wirkungen für das Ansehen unseres Vaterlandes, in den Wirnissen der Gegenwart zu spüren sein.

Auf dem Berliner Gensdarmenmarkt wurde neulich des Tages gedacht, an dem Schinkel, der klassische Erneuerer unserer Baukunst, das prachtvolle Gebäude unseres Schauspielhauses vor hundert Jahren vollendete. Goethe gab seiner Einweihung durch ein Vorspiel von erhabener Schönheit und die Aufführung seiner „Iphigenie auf Tauris“ die Weihe. Sie hat auf diesen Brettern längst aufgehört als Priesterin Dianens, das Land der Griechen mit der Seele zu suchen. Sollte man es für möglich halten, daß diese

Kunststätte unsere größte dramatische Dichtung, Goethe's „Faust“ im ersten Teil seit zwanzig Jahren völlig vergessen und deren zweiten Teil, um den sich doch alle Staats- und Hoftheater von Bedeutung mit ihren besten Kräften bemühten, noch nie zur Darstellung gebracht hat? Schiller ruft in seinem edlen Marmordenkmal, wie es Meister Reinhold Begas geschaffen, den Berlinern über die Künstler die Worte zu: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahrt sie!“ Aber niemand scheint sie dort zu hören. Die Goethe-Gesellschaft in Weimar soll und wird erstarben und uns zu Anhängern einer neuen Religion machen, die unter unsern Gebildeten alle gläubig stimmt, jeden Vaterlandsfreund, nicht zuletzt auch unsere Staatsmänner, Politiker und Parlamentarier. Die Politik ist nicht mehr die „Hege“, die Gustav Freytag in seinen „Journalisten“ so drollig geschildert hat, sondern eine große, schwer zu erlernende Kunst, wie sie Bismarck ausgeübt hat. Auch für sie würden wir viel aus Goethe's Schriften lernen können, wenn wir sie recht verstehen und die falschen Vorurteile abstreifen wollten, die wir von der Schule her in uns eingegeben haben. Goethe als Führer in die Zukunft zu verehren und auf allen Gebieten des Lebens gelten zu lassen ist fürwahr das, was er selbst einmal die „Forderung des Tages“ genannt hat.

antwortete der Bauer wieder: „Ich bin einer der Herrlichen des Reiches“, sagte Wobbold. „Woher denn diese Redeweise mit dem Reich?“ fragte der Bauer. „Aus dem Reich“, antwortete Wobbold. „Das Reich ist die Erde, die wir bewohnen.“

tung, Goethe's
 völig vergessen
 le Staats- und
 in Kräften be-
 hat? Schiller
 s Meister Reine-
 die Künfler die
 eure Hand ge-
 nie fte dort zu
 ll und wird er-
 eligion machen.
 stimmt, jeden
 Staatsmänner,
 ist nicht mehr
 „Journalisten“
 , schwer zu er-
 hat. Auch für
 lernern können.
 ren Vorurteile
 her in uns ein-
 zukunft zu ver-
 elsten zu lassen
 Förderung der

[illegible]

